

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	37 (1966)
Heft:	6
Rubrik:	Regionalchronik : Jahresversammlung der Basler Heimleiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

usw. Erst bei den Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren kommt auch der geplante Einbruch in Frage. Auch Sittlichkeitsdelikte und Vergehen gegen Leib und Leben dürfen nicht übersehen werden.

Dunkelfeld wird kleiner

Mitbestimmend für das falsche Urteil über unsere Jugendlichen ist die Tatsache, dass das Dunkelfeld immer kleiner wird. Früher wurden Vergehen der Kinder und der Jugendlichen von Eltern und Erziehern in bedeutend stärkerem Mass als heute «en famille» erledigt. Heute spielt sich fast alles in der Oeffentlichkeit ab. Dazu kommen die zahlreichen Verkehrsdelikte, die sicherlich nicht unter die normale Kriminalität eingereiht werden dürfen. Neben der Entwendung von Fahrzeugen zum Gebrauch ergibt sich für den Jugendlichen aus dem Wunsch, imponieren zu wollen, eine erhöhte Unfallgefahr und damit verbunden auch die Gefahr, sich durch Unfallflucht der Verantwortung entziehen zu wollen. Aus diesen Delikten ergeben sich auch die relativ hohen Zahlen in der Kriminalstatistik bei den Vergehen gegen Leib und Leben durch Jugendliche. «Zürich ist noch keine Großstadt», sagt Dr. Hubatka, «unsere Verhältnisse können noch recht gut überschaut werden. Die Jugendkriminalität, wie sie sich vor allem in den USA herausgebildet hat, ist bei uns nicht aufgetreten und es ist auch nicht zu erwarten, dass sich unsere Verhältnisse derart verschlimmern werden. Sicherlich sind unter den Beat-Fans einzelne gestörte Elemente, aber auch hier besteht kein Grund, die Lage zu dramatisieren.»

Dr. Hubatka warnt jedoch vor der sogenannten Wohlstandskriminalität. Während der Hochkonjunktur sei Reichtum nicht unbedingt einer Elite zugefallen, sondern sei zum Teil sittlich fragwürdig zusammengerafft worden. Trotzdem sei in zahlreichen Schulaufsätze klar geworden, dass das «Image» des erfolgreichen Geschäftsmannes das Ideal der jungen Leute prägen könne. Das Ferienhaus an der Riviera, der schnittige Sportwagen, ein Büro mit einem Schwarm hübscher Sekretärinnen ist heute der Wunschtraum vieler unreifer Menschen. Im Zeitraffertempo versuchen sie dann, nach oben zu kommen; wenn es nicht anders geht, dann eben mit einem spektakulären Coup. Wenn dann noch irgendeine verhinderte Führernatur auftaucht, werden labile Jugendliche mitgerissen auf dem Wege zum fragwürdigen Erwerb. Es müsste heute vor allem dafür gesorgt werden, dass der Playboy und das Playgirl als falsche Idole entlarvt werden. In diesem Sinne kann es nur begrüßt werden, dass ein Teil der Jugend sich vom krassen Materialismus abkehrt und eigene Wege sucht.

Nach der Hauptversammlung (Dienstag, den 10. Mai) wurde im Kongresshaus ein dunkelgrauer, lederner, linker

Damenhandschuh

gefunden.

Die Verliererin kann sich bei Frau Ch. Buser, Stellenvermittlung VSA, Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, melden.

Regionalchronik

Jahresversammlung der Basler Heimleiter

Am 27. April 1966 versammelten sich die Mitglieder des Verbandes der Heimleiter Baselland und -stadt im Waisenhaus zu der Jahresversammlung. Als Geschäfte waren genannt: 1. die statutarischen Traktanden (z. B. Aufnahme neuer Mitglieder); 2. kleine Feier zur Wahl unseres Kollegen Arnold Schneider, Waisenvater, als Regierungsrat des Kantons Baselstadt; 3. gemütliches Beisammensein.

Zuerst wurde in vorzüglicher Kürze die Jahresversammlung durch den Präsidenten, Herrn A. Rufener, erledigt. Nachdem sich die Versammlung im Gedenken an das verstorbene Mitglied Herrn Schaub, alt Armeninspektor in Liestal, erhoben hatte, würdigte sein Nachfolger, Herr Lüthi, die Verdienste des Verstorbenen. Herr Schaub, von Beruf Primarlehrer, wurde 1920 nach Liestal als Armeninspektor gewählt. Mit ganz einfachen Mitteln hat er seine Arbeit angefangen und sie in den Jahren seines Dienstes ausgebaut. Im Laufe der Jahre hat er 1200 Mündel betreut. Neben seiner grossen Arbeit fand er noch Zeit in vielen gemeinnützigen Institutionen mitzuwirken. So vorbildlich er gearbeitet hat, so vorbildlich hat er sich auch zurückgezogen. Er ist von Liestal weggezogen und liess sich in Biel-Benken nieder, wo er schon ein halbes Jahr später zum Gemeinderat gewählt wurde. Nie hat er sich in die Arbeit seines Nachfolgers eingemischt, war aber jederzeit für Rat und Hilfe bereit, wenn er gebraucht wurde.

Mutationen: Sr. Vreni Stüssi ist Leiterin des Ausbildungskurses des Basler Frauenvereins geworden, sie bleibt Mitglied des Verbandes. Sr. Bethli Zurflüh ist von der Leitung des Kinderheims Schlössli in Benken zurückgetreten.

Aufnahme neuer Mitglieder: Sr. Emilia Hubmann, St. Katharinaheim, Herr Friedrich, Schillingsrain, Frl. Christa Meier, Altersheim Johannes, Oberwil, Sr. Frieda Bähler, Kinderheim Baumgarten, Riehen, Sr. Klara Graf, Kinderheim Schlössli, Benken, Frl. Ingold, Baselbieter Chinderhus, Langenbruck, Herr Stalder-Roggenebach, Am Schärme, Hägendorf, Herr und Frau Klötzli, Chaumont.

Da die Gesamterneuerungswahlen des Vorstandes nächstes Jahr fällig sind, ist nur zu melden, dass für Sr. Alma Mayer Sr. Emilia Hubmann aus dem Katharinaheim im Vorstand mitmachen wird.

In seinem Jahresbericht erinnert Herr Rufener an die Veranstaltungen des letzten Jahres. Herr Stamm referiert über die Anträge des Vorstandes des VSA, die der Jahresversammlung in Zürich vorgelegt werden sollen.

Nach der Abnahme der Jahresrechnung beginnt der 2. Teil mit einer kleinen Feier zu Ehren von Regierungsrat Arnold Schneider. Frau Kobelt, Herr Rufener und Herr Guggisberg bieten sehr schön eine Sonate für zwei Violinen und Klavier von Vivaldi dar. Dann würdigte Herr Rufener die Verdienste des scheidenden Waisenvaters und erinnert an verschiedene Marksteine aus der VSA-Arbeit unseres Kollegen.

Man kann sich das Waisenhaus ohne Arnold Schneider noch gar nicht vorstellen. Herr Schneider verkörpert eine natürliche Autorität, er hat einen Zug zur

Unabhängigkeit und den Mut zu eigener Meinung. Viel mitmenschliches Fühlen und eine wirkliche Herzlichkeit sind seine hervorragenden Charaktereigenschaften. Er steht fest in der Tradition und hat doch die Fähigkeit, vorwärts zu blicken. Als kleine Gabe erhält Herr Schneider einen «wohleingerichteten Schreibkalender» aus dem Jahre 1744. Dann singt Frau Kobelt meisterhaft, begleitet von Herrn Rufener und Herrn Guggisberg, die Händel-Arie «Meine Seele hört im Sehen». Herr Zeugin erzählt in launischen Worten von seiner ersten Begegnung mit dem Waisenvater und liest zum Entzücken aller die köstliche Erzählung von Louise Roth-Suter: «Die igfädled Wahl» in Baselbieter Mundart.

Nach nochmaligem musikalischen Vortrag sassen alle noch bei Tee und Kuchen zusammen. J. F.

Herrn F. Leu-Nyffeler, Basel, zum 80. Geburtstag

Aus rund 100 Augenpaaren strahlte Freude und Ergriffenheit, als wir am vergangenen Pfingstsamstag in Basel den 80. Geburtstag von Herrn F. Leu mitfeiern durften. Herr Leu hat mit seiner Frau, welche leider vor 10 Jahren verstorben ist, von 1916 bis 1946 das Erziehungsheim Klosterfichten in Basel geleitet. Aus der ehemaligen Rettungsanstalt ist in dieser Zeit das Heim für 40 schwererziehbare Knaben geworden. Nicht nur dem Namen nach, nein, diese Feststellung schliesst eine innere und äussere Umwandlung in sich.

Ich brauche eigentlich nichts anderes zu erzählen, als das, was diese Geburtstagsfeier war: Ein Jubelfest voll Dankbarkeit, Eintracht und innerer Anteilnahme. Da sassen um den Jubilaren sein erster Lehrer im Heim, eine ehemalige Schülerin aus früher Schulmeisterzeit im Bernbiet und zwei schon ergraute ehemalige Zöglinge. Viele ehemalige Mitarbeiter teilten die Tafelrunde lachend und schwatzend und manchmal wieder ernsten Gesichtes mit ehemaligen Zöglingen des Heims älterer und jüngerer Semester. Irgendwo, verteilt auf die muntere Schar, bemerkte man die engsten Angehörigen von Herrn Leu, Vater Leu, wie er überall genannt wird. Es war eine Familie, wenn sich auch viele seit 10, ja 20 Jahren nicht mehr gesehen hatten. Eine Familie, genau so, wie es in jenem Heim war, das von den Hauseltern Leu geleitet wurde. Sie haben es je und je verstanden, ihre Mitarbeiter, die Zöglinge und das Heim mit der ehemals stolzen Landwirtschaft in ein festes Ganzes zu vereinen. Ob ein ehemaliger Mitarbeiter oder ein ehemaliger Zögling aus den Zwanzigerjahren, ob solche aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, alle gehörten an dieser Feier in gleicher Weise zusammen. Ob Elsässer, Basler oder Berner oder Zürcher — jeder und jedes freuten sich an den wohlgefügten Darbietungen und Dankesbezeugungen. In Musik und Gesang teilten sich ehemalige Zöglinge und Mitarbeiter des Jubilars. Wo liegt das Geheimnis dieser Kunst, Menschen über härteste Klippen einander näherzubringen? Fragen Sie den Jubilar selbst, er hat diese Kunst meisterhaft beherrscht.

Noch viele Hauseltern in unserem Lande kennen Vater Leu. Wir gratulieren ihm von Herzen zu seinem 80. Geburtstag, und wir wünschen ihm weiterhin Frohsinn und gute Gesundheit.

R. und H. G.

Die Appenzeller auf dem Rütli

Nachdem der Präsident einmal im Traum seine Schar auf der Rütliwiese versammelt gesehen hatte, war die Idee eines vortrefflichen Reisezieles geboren. Schon früher hatten viele gewünscht und gehofft, einen schönen Vereinsausflug machen zu können; aber es ist immer so, dass bei schönem Wetter viele Mitglieder fast unabkömmlich sind.

Auch dieses Jahr mussten sich leider wieder manche entschuldigen lassen oder sogar wegen Krankheit oder Beerdigungen die Anmeldung sistieren. Trotzdem beschloss man, den erstbesten Tag zu nehmen und traf damit einen herrlichen, ruhigen Frühlingstag mit wenig Touristenverkehr.

Per Autocar ging die Fahrt über Hulftegg—Rapperswil—Sattel nach Brunnen, dann mit dem Motorboot zur Treib, und zuletzt wurden wir am Seil nach Seelisberg gehisst, wo unser ein währschafte Mittagessen wartete. Mit Behagen genoss man den herrlichen Rundblick und nahm dann den «nahrhaften» Zackzackweg durch den duftenden Frühlingswald zum Rütli unter die Füsse. Die erwartete Vaterlandsrede von Oberst Gantenbein fiel zufolge fröhlicher Stimmung aus. Doch spürte gewiss jedermann etwas von der Urkraft dieses stillen Geländes am See.

Die Hauptversammlung begann mit einem Lied

Dann hielt man kurze Rückschau auf das rege Vereinsjahr und hörte, dass die Vereinskasse dank einem Vorschlag von Fr. 115.— auf Fr. 1545.— angestiegen sei. Um diesem Ueberfluss etwas abzuholen, beschloss der Vorstand einen Beitrag an die Fahrt- und Verpflegungskosten, gemäss dem alten Lied: «Mer sönd halt Appenzeller, s'cha gar nüd anderscht see; hed enn im Sack en Heller, so rüeft er scho Juhee!»

Die Ankündigung der beabsichtigten Errichtung eines vollamtlichen VSA-Sekretariates löste der Kosten wegen keine grosse Begeisterung aus, da vielen schon die Bezahlung der gegenwärtigen Beiträge offensichtlich Mühe macht. Es wird noch viel zu diskutieren und zu überlegen geben, bis eine allseits tragbare und befriedigende Lösung gefunden werden kann, falls der Schlüssel hiezu nicht in einem holden Traum eingegeben wird. Es wäre sehr schade, wenn deswegen Austritte entgegengenommen werden müssten, ist doch heute ein guter Zusammenschluss wichtiger als je. Wir müssen aber verstehen, dass die zunehmende Arbeit nicht dauernd von den gleichen Leuten im Nebenamt erledigt werden kann.

Für einen Vorschlag in den VSA-Vorstand schien es verlockend, einmal einen Vertreter der kleinen Heime zu gewinnen. Da aber niemand Zeit und Freude hiezu aufbringen will, sind wir froh, dass sich nachträglich Herr Rütschi, Leiter der st. gallischen Kinderheilstätte Bad Sonder in Teufen, bereiterklärte. Er kennt eingermassen unsere Leute und Probleme von den Vereinsversammlungen her und ist gewiss eines unserer bestausgebildeten Mitglieder. So hoffen wir, dass es ihm möglich sei, die Verbindung zwischen dem VSA und der Kantonalvereinigung beidseits fruchtbringend zu vertiefen und an der Hebung unseres Berufstandes mitzuwirken.

Nach der Hauptversammlung vertrauten wir unsere Nichtschwimmerposturen wieder dem Motorboot «See-